

Städteorchester Württembergisches Allgäu

Leutkirch

Freitag,
26. April 2002

20.00 Uhr

Festhalle

Leutkirch im Allgäu

Wangen

Samstag,
27. April 2002

20.00 Uhr

Waldorfschule

Wangen im Allgäu

Isny

Sonntag,
28. April 2002

17.00 Uhr

Kurhaus am Park

Isny im Allgäu

SINFONIE KONZERT

Johann Sebastian Bach

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur BWV 1048

Johannes Brahms

Klavierkonzert Nr. 1 A- Moll Op. 15

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 2 D-Dur Op. 36

Solist: Valerij Petasch, Klavier

Dirigent: Rainer Möckel

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Brandenburgisches Konzert Nr. 3

G-Dur BWV 1048

I [Vivace]

II Allegro

Paula Möckel, Uta Babinecz-Ellwanger,

Wolfgang Ferber – Violine

Rainer Möckel, Judith Kraft,

Julia Neher – Viola

Jozsef Devenyi, Maria Glosch,

Marlies Kiraly – Violoncello

Song Choi – Kontrabass

Margarete Busch – Cembalo

Johannes Brahms (1833-1897)

Klavierkonzert Nr. 1

A-Moll Op.15

Maestoso

Adagio

Rondo, Allegro non troppo

Solist: Valerij Petasch

– Pause –

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Sinfonie Nr. 2

D-Dur Op. 36

Adagio molto – Allegro con brio

Larghetto

Scherzo, Allegro

Allegro molto

Als Kapellmeister und Kammermusikdirektor am Hof des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen oblag JOHANN SEBASTIAN BACH in den Jahren 1717-23 die Leitung der gesamten Hofmusik. Im Jahr 1718 reiste er nach Berlin, um für den Köthener Hof ein neues Cembalo zu kaufen und lernte dabei den Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg kennen, der in Berlin seine eigene Hofkapelle unterhielt. Bach spielte ihm vor und erhielt daraufhin den Auftrag, einige neue Kompositionen einzusenden. Dieser Aufforderung kam Bach jedoch erst am 24. März 1721 nach, als er dem Markgrafen eine Sammlung von sechs Konzerten widmete, die später unter dem Titel »Brandenburgische Konzerte« bekannt wurde.

Bach hat mehr als einmal versucht, Kontakte mit Hilfe von Dedikationspartituren herzustellen. Beim Markgraf von Brandenburg war ihm damit kein Erfolg beschieden: Er führte die Konzerte nicht auf, zahlte Bach kein Honorar, verlieh ihm keinen Titel und bestellte auch keine weiteren Werke.

Die »Brandenburgischen Konzerte« BWV 1046-1051 sind kein eigener Zyklus, sondern wurden von Bach aus vorhandenen Werken ausgewählt. Zweifellos handelt es sich überwiegend um Konzerte der Köthener Zeit, doch läßt sich nicht ausschließen, dass einzelne Kompositionen bereits in Weimar begonnen wurden. Dort wirkt Bach zwischen 1708 und 1717 als Kammermusiker und Hoforganist, ab 1714 auch als Konzertmeister am Hof des Herzogs Wilhelm Ernst.

Mit keinem zweiten Werk tat sich BRAHMS so schwer wie mit seinem 1. Klavierkonzert. 1854 plante der junge Komponist eine Sonate für zwei Klaviere in d-Moll, von der er die ersten drei Sätze fertigstellte. Aber das Werk genügte ihm nicht, vor allem erkannte er, dass der Kopfsatz nach einer Orchestrierung verlangte. Im Jahr darauf versuchte er ihn zum Einleitungssatz einer Sinfonie umzuformen, aber das Sinfonieprojekt scheiterte. Schließlich benutzte Brahms das Material für ein Klavierkonzert, mit dem er 1856 begann. Er übernahm für das Konzert allerdings nur den ersten Satz, komponierte also Adagio und Finale neu.

An das brillante Virtuosenkonzert gewöhnt, wie es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts üblich war, stand das Publikum ratlos vor diesem sinfonisch-sperrigen Werk. Das galt vor allem für den alle gewohnten Dimensionen sprengenden ersten Satz, bei dem allein die Orchester-Introduktion 90 Takte umfasst. Das mit seinen Trillerketten fast wütend dreinfahrende Hauptthema – »dös is a SinfonietHEMA« sagte Anton Bruckner bewundernd – erklingt zunächst nur im Orchester. Das Klavier setzt mit einem eigenen Gedanken beinahe lyrisch präludierend ein und intoniert allein das sich aussingende Seitenthema, das den denkbar größten Kontrast zum wild herausfahrenden Hauptgedanken bildet.

Zweiter Satz. »Benedictus, qui venit in nomine Domini« stand ursprünglich über dem Adagio – eine verschleierte Huldigung an Robert Schumann, den prophetischen Verkünder des jungen Komponisten, den dieser mit »Mynheer Domine« anzureden pflegte.

Das Rondo-Finale greift den dramatischen Ton des Kopfsatzes nicht auf, obgleich das markant hochstrebende Hauptthema mit seiner scharfen Synkopierung dem Satz kraftvoll-energisches Gepräge gibt. Das zweite Thema trägt liedhaft-hymnischen Charakter. Fugati sorgen für kontrapunktische Gewichtigkeit. Im Ganzen waltet konzertanter Musiziergeist vor. Eine kurze Kadenz leitet zur Coda über, die das Werk, das so gewichtig-dramatisch begann, spielfreudig beendet, so dass zumindest dieses Finale den Ruf der »Undankbarkeit« des Konzerts für die Solisten entkräftet.

Die Uraufführung unter Leitung von Joseph Joachim wurde ein Achtungserfolg, der aber mehr dem selbst mitwirkenden Pianisten Brahms als dem Komponisten galt. Die Zweitaufführung fünf Tage später im konservativen Leipzig geriet zum Skandal. Das Werk setzte sich nur allmählich, mit stiegenderem Ruhm des Komponisten durch.

LUDWIG VAN BEETHOVEN setzte mit seinen neun Sinfonien den kompositionstechnischen und ästhetischen Standard, an dem sich nachfolgende Komponisten maßen – und dies, wie etwa Johannes Brahms, als Last empfanden. »Wenn der Deutsche von Sinfonien spricht«, so Robert Schumann, »so spricht er von Beethoven.« Claude Debussy sah das um die Wende des 20. Jahrhundert ganz anders: »Seit Beethoven scheint mir der Beweis für die Nutzlosigkeit der Symphonie erbracht zu sein.«

Weil die Entstehung der 2. Sinfonie zumindest teilweise in dieselbe Zeit fällt wie das berühmte »Heiligenstädter Testament« (Oktober 1802), in dem Beethovens tiefe Verzweiflung über seine zunehmende Taubheit zum Ausdruck kommt, haben Biographen immer wieder aus dem Kontrast von Lebenskrise und lebensfroher Musik das trotziges Aufbäumen des Komponisten herausdeuten wollen. Solches ist reine Spekulation; zudem bestehen chronologische Vorbehalte (große Teile des sinfonischen Entwurfs waren bereits 1801 fertiggestellt) – ganz abgesehen von der prinzipiellen Frage, ob die Zweite überhaupt ein heiteres Werk sei.

Kompositionstechnisch gewichtiger ist die Tatsache, dass zur 2. Sinfonie umfangreiche Skizzen überliefert sind, anhand derer der Entstehungsprozess präzise nachverfolgt werden kann: Dabei lässt sich beobachten, dass sich Beethoven immer wieder für sie unkonventionellste und ungewöhnlichste Lösung entschieden hat.

Die Uraufführung fand bei einer Akademie im Theater an der Wien statt. Anders als die romantisierende Deutung, haben Beethovens Zeitgenossen die Sinfonie ganz und gar nicht als heiter und fröhlich gehört: »zu lang«, »überkünstlich«, »merkwürdig«, »kolossal«, »schwierig«, »düster«, »wild«, »grell« – sind die immer wiederkehrenden Attribute, die dem Werk in den Rezensionen zugeordnet wurden, auch empfahlen die Kritiker dem Komponisten Kürzungen und Vereinfachungen. Nach dem Bekanntwerden späterer Beethoven-Sinfonien milderte sich diese Haltung natürlich.



VALERIJ PETASCH wurde in Alma-Ata in eine Familie geboren, in der Kunst das Leben vielfältig begleitete. Sein Vater ist ebenfalls Pianist und Komponist. Valrij begann schon als Vierjähriger, „kleine kindliche Stücke“ zu komponieren, die sein Vater niederschrieb. Sehr früh kam er in eine Musik-Vorschule, anschließend nach Moskau in das bekannte Gnesini-Music-College und studierte nach dem Abitur am berühmten Tschaikowski-Konservatorium, u. a. bei Professor Naumov.

Petasch schloss sein Musikhochschulstudium mit höchster Auszeichnung und dem begehrten „Roten Diplom“ ab.

Bei Professor Naumov entdeckte er die Liebe zur Klaviermusik der Romantik und des Impressionismus: Chopin, Schubert, Brahms, Schumann, Liszt, Debussy, Ravel und die russischen Meister Rachmaninow, Glinka, Skrajabin, Tschaikowski u. a. sind seine bevorzugten Komponisten.

Die weltumspannende Chopin-Gesellschaft „Polonia“ verlieh Petasch 1989 für seine „herausragende Chopin-Interpretation“ die Ehrenmitgliedschaft.

Petaschs Eigenkompositionen sind nicht einer bestimmten Stilrichtung zuzuordnen. Sie sind in einer zwanglosen und reflektierenden Weise geschrieben. Er „malt“ seine musikalischen Impressionen gleichsam in Tönen – wie auch sein liebstes Hobby, das Malen, das Zeichnen mit farbigen Kugelschreibern ist.

Nach Öffnung des Ostens begann 1991 Petaschs internationale Künstlerlaufbahn außerordentlich erfolgreich mit Konzerten in den Arabischen Emiraten, wo gleichzeitig seine Zeichnungen ausgestellt wurden. Danach folgten Einladungen nach Nord- und Südamerika, durch die gesamte BRD, in europäische Kulturzentren wie Brüssel, Berlin, Luxemburg, Wien, nach Spanien, Zypern und in die Schweiz, auf die Kanarischen Inseln wie als Solist zu internationalen Musikbegengungswochen auf die Insel Mauritius.

DAS ORCHESTER

1. Violine

Paula Möckel (Konzertmeisterin)
Claudia Kessler
Uta Babinecz-Ellwanger
Wolfgang Ferber
Axel Jolowicz
Friedelind Assenbaum
Verena Guggenmos
Elisabeth Haller
Martina Janz
Nikola Kneer
Wilhelm Michel
Renate Schlosser
Mechthild Spannagel
Harriet Wennmacher
Julia Wirth
Peter Witzig
Gerald Zähringer

2. Violine

Katja Klein
Marcus Hartmann
Luzia Ebert
Dr. Annegret Kneer
Dorothee Kobler-Bayer
Ulrike Rädler-Steinhauser
Ulrike Schlor
Stefanie Stiefenhofer
Verena Stütze
Silvia Wetzel
Marianne Zähringer
Dr. Berthold Zähringer

Viola

Judith Kraft
Marga Bahr
Clemens Hermann
Elisabeth Hösch
Valentin Lang
Johannes Spannagel
Adolf Wetzel
Dominikus Wetzel
Hubert Wolber
Karl-Philipp Zimmer

Violoncello

Jozsef Devenyi
Maria Glosch
Marlies Kiraly
Luisa Kneer
Norina Mitter
Dr. Dorothee Stuckle
Florian Teubner
Felicitas Wetzel
Rebecca Zell

Kontrabass

Volker Song Choi
Jochen Witzig
Magnus Stiefenhofer
Simon Weiland

Flöte

Richard Nolte
Selina Dillmann

Oboe

Thea Krauß
Tatjana Zimre

Klarinette

Ralph Bauer
Verena Stärk

Fagott

Rüdiger Schwedes
Rudolf Volkmann

Horn

Roman Gmür
Hans Ramacher
Peter Kramer
Stefan Verdi

Trompete

Tobias Zinser
Robert Müller

Pauke

Matthias Jakob

Cembalo

Magarete Busch

Das STÄDTEORCHESTER WÜRTTEMBERGISCHES ALLGÄU wurde im Jahr 1973 gegründet. Dies war eine logische Konsequenz der damals im fünften Jahre schon erfolgreichen Jugendmusikschularbeit.

Wesentliche Impulse hat das Orchester durch seine Dirigenten Dr. Werner Schmidt, Julius Severin, Norbert Nohe und Christian Fitzner erfahren.

Seit 1994 leitet Rainer Möckel, Bratschenlehrer der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu, das Städteorchester. Er konnte in dieser Zeit das Sinfonieorchester zu neuen Höhen bringen, was vor allem auf seine musikalisch-temperamentvolle Probenarbeit und intensive Streicherschulung zurückzuführen ist.

Natürlich wären so hohe Ziele nicht erreichbar ohne die hervorragende Instrumental- und Mitwirkung der JMS-Lehrkräfte. Das musikalisch-pädagogische Zusammenwirken von JMS-Schülern, qualifizierten Laienmusikern und Lehrkräften lässt immer wieder Kenner der „Szene“ erstaunen über das musikalische Ergebnis in den Konzerten. Ein besonderes Merkmal der Städteorchesterkonzerte sind die Solistenkonzerte. Einerseits können hier regelmäßig Lehrer der Jugendmusikschule ihr Können als Solisten unter Beweis stellen und zum anderen bietet das Orchester hochbegabten und schon erfolgreichen jungen Solisten ein Forum. Nicht selten sind hier in den Programmen ehemalige JMS-Schüler zu finden, aber auch Namen wie Tabea Zimmermann, Bratsche (1984), Martin Ostertag, Violoncello und Alexander Sitkovetsky, gefördert von Yehudi Menuhin.

Mit der Gründung eines Trägervereins für das Städteorchester und das Kammerorchester Württembergisches Allgäu haben die drei Städte zusammen mit der Jugendmusikschule und den örtlichen Kulturträgern, der Kulturgemeinde Wangen, dem Kulturforum Isny und der VHS Leutkirch den Stellenwert dieses Orchesters eindrucksvoll dokumentiert.

DIE VORSTANDSCHAFT

1. Vorsitzender:	Bürgermeister Manfred Behring, Isny
2. Vorsitzender:	Bürgermeister Gerd Locher, Wangen
3. Vorsitzender:	Bürgermeister Georg Zimmer, Leutkirch
Musikschulleiter:	Marcus Hartmann
Schriftführer:	Irene Wanner-Mitter
Kassier:	Vera Stiller, Wangen

DER PROGRAMMAUSSCHUSS

ist für den inneren Orchesterbetrieb zuständig. Er legt zusammen und in Abstimmung mit dem Dirigenten das jeweilige Programm für die Konzerte fest. Die Mitglieder sind Marcus Hartmann (Vorsitz), Rainer Möckel (Dirigent); für die Streicher: Paula Möckel (Konzertmeisterin), Wolfgang Ferber (stellv. Vorsitz); für die Bläser: Lennard Ellwanger; Vertreterin der Laienmitwirkenden: Elisabeth Hösch; Vertreterin der JMS-Schüler: Dominikus Wetzler; Vertreter des Vorstandes: Bürgermeister Georg Zimmer.

FÖRDERNDE MITGLIEDER SIND HERZLICH WILLKOMMEN.

Der Mitgliedsbeitrag ist für Einzelpersonen mit EUR 12,50 und für Ehepaare mit EUR 20,- bewußt niedrig gehalten.

Das Orchester freut sich auf die Unterstützung durch Spenden von Privatpersonen und Firmen.

Die Gemeinnützigkeit wurde durch das Finanzamt bescheinigt, so daß Spendenbescheinigungen direkt erteilt werden können.

KONTO:
Kreissparkasse Wangen
Kto.-Nr. 201 737
BLZ 650 501 10

GESCHÄFTSADRESSE:
Lindauer Straße 2
88239 Wangen im Allgäu
Telefon 075 22/97 04-0